

## **Sektion Sozialpolitik in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie**

Call for Papers für eine Sektionsveranstaltung im Rahmen der 2. DGS-Regionalkonferenz und der Abschlusskonferenz der DFG-Kollegforscher\_innengruppe „Postwachstumsgesellschaften“, 23. bis 27. September 2019 in Jena

## **Transformationen der Wohlfahrtsproduktion**

„Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften“ – das Oberthema der Abschlusskonferenz der DFG-Kollegforscher\_innengruppe „Postwachstumsgesellschaften“ und der 2. DGS-Regionalkonferenz reiht sich ein in die zahlreicher werdenden Gegenwartsbeschreibungen, die in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen tiefgreifende institutionelle, strukturelle und ideelle Veränderungen annoncieren – und entsprechend gravierende Umbrüche prognostizieren. Die begriffliche Anleihe bei Karl Polanyi ist dabei Programm. Polanyi hatte bekanntlich auf das grundsätzlich prekäre Verhältnis zwischen einer ökonomischen Sphäre einerseits und einer oder mehreren nicht-ökonomischen (resp.: sozialen) Sphären andererseits hingewiesen. Und er hatte angesichts der sozial und ökologisch potentiell destruktiven Marktprozesse die Notwendigkeit betont, ökonomisches Handeln (wieder) sozial einzubetten, um zu verhindern, dass „die Ökonomie die Gesellschaft bestimmt“ (Swedberg)

Sozialstaatlichkeit als Vergesellschaftungsform (Lessenich) und Sozialpolitik als Institutionenkomplex galten über lange Zeit hinweg als zentrale Mechanismen, mit denen die „Einbettung der Ökonomie“ gewährleistet schien. Doch nach Meinung vieler Beobachter lässt die Wirksamkeit dieser beiden Integrationsformen nach: Zum einen wird den (europäischen) ausgebauten Wohlfahrtspolitiken bescheinigt, als Bollwerk gegen Markt und Ökonomie zunehmend zu versagen – zu erkennen etwa an der Zurückdrängung dekommodifizierender zugunsten kommodifizierender, aktivierender, produktivistischer sozialpolitischer Elemente. Zum anderen sind Sozialpolitiken selbst mehr und mehr durchdrungen von wirtschaftlich geprägtem Denken und Regulieren, wie es etwa mit den zentralen Schlagworten der Ökonomisierung, Vermarktlichung und Entstaatlichung sozialer Sicherheit, aber auch der Wohlfahrtsproduktion und Sozialinvestition zum Ausdruck kommt. Kurz: War staatlich verantwortete Wohlfahrtsproduktion über Jahrzehnte hinweg die höchste, weil sozial folgenreichste Form der „Art of Separation“ (Walzer), so geraten nun sozialpolitische Ziele wie Praktiken (policies & governance) immer stärker unter den Einfluss ökonomistischer Imperative. Es ist wohl lediglich eine Frage der theoretischen Perspektive, diesen Prozess als neuerliche *Entbettung der Ökonomie* oder als *Transformation der Wohlfahrtsproduktion* und als *Landnahme wohlfahrtsstaatlicher Institutionen* zu konzeptualisieren.

Die Veranstaltung möchte diese Konzeptionen sozialen und sozialpolitischen Wandels einer kritischen Prüfung unterziehen und Belege sammeln, die die These einer grundlegenden Transformation der Wohlfahrtsproduktion be- oder auch widerlegen. Die hiermit eingeladenen Analysen sollen sich dabei sowohl auf die Plausibilität der Behauptung eines transformativen Charakters sozialpolitischen Wandels als auch auf dessen überwiegend distanziert-kritische, aversive Bewertung richten.

Wir laden somit einerseits Beiträge ein, die sich *theoretisch* mit Fragen wie den folgenden befassen:

- Wie lässt sich transformativer sozialpolitischer Wandel theoretisch konzeptualisieren? Was unterscheidet ihn konzeptionell von allgegenwärtiger sozialpolitischer Dynamik und „herkömmlichem“ Wandel?
- In welcher Weise verändert sich das – strukturell ja immer schon enge – Verhältnis von Sozialstaat und Ökonomie, so dass von „signifikantem Wandel“ (Béland und Powell) und von Transformationen der Wohlfahrtsproduktion gesprochen werden kann?
- Ist Ökonomisierung ein ausreichend differenziertes Erklärungskonzept zur Erörterung transformativen sozialpolitischen Wandels? Was umfasst dieser Begriff? Was entgeht ihm?
- Sind die vorliegenden „klassischen“ Theorien zur Entstehung und Entwicklung von Sozialstaatlichkeit und Sozialpolitik auch auf Transformationsprozesse anwendbar – oder braucht es dafür eine eigenständige, neue Theorie?
- Und nicht zuletzt: Wie sollte und könnte eine „postwachstumstaugliche“ Sozialpolitik, also eine Sozialpolitik in der und für die transformierte Postwachstumsgesellschaft aussehen?

Daneben sind Beiträge willkommen, die sich *empirisch*, synchron oder diachron vergleichend, mit der These eines transformativen Charakters sozialpolitischen Wandels auseinandersetzen:

- Welche weiteren (ggf. neben der „Ökonomisierung“) Elemente und (z.B. im engeren Sinne soziale) Impulse gibt es, die den transformativen Wandel des Sozialstaates vorantreiben?
- In welchen Regelungsfeldern lassen sich in welchem Ausmaß Transformationen der Wohlfahrtsproduktion beobachten? Wie lassen sich diesbezügliche regelungsfeldspezifische Unterschiede erklären?
- Wie verändern sich im Zuge transformativen Wandels Akteurskonstellationen in sozialpolitischen Feldern?
- Wie spiegelt sich die Transformation der Wohlfahrtsproduktion in den entsprechenden Diskursen darüber wider? Welche normativen Transformationen der Sozialpolitik sind wahrnehmbar? Auch: Welche Rolle spielt dabei der Begriff der Wohlfahrtsproduktion selbst?

Willkommen sind sowohl soziologische Perspektiven als auch Beiträge aus einschlägigen Nachbargebieten wie Soziale Arbeit, Sozialrecht oder Politikwissenschaften.

Abstracts mit Vorschlägen für Beiträge (maximal 500 Wörter) zu den genannten oder weiteren, ähnlichen Themen werden bis zum **31. März 2019** erbeten an die OrganisatorInnen:

Thilo Fehmel (thilo.fehmel@htwk-leipzig.de)

Sigrid Betzelt (sigrid.betzelt@hwr-berlin.de)